

Gisela Heimbucher:  
Predigt am 24. August 2008  
über Matthäus 5, 1-10 – Die Seligpreisungen

Liebe Gemeinde,

vielleicht erinnern sich einige von Ihnen noch daran, dass im Frühjahr der Arbeitskreis „Biblischer Tanz“ bei uns im Paul-Gerhardt-Haus mit einer getanzten Predigt zu Sarah und Abraham zu Gast war. Mich hat das so bewegt, dass ich mich habe bewegen lassen und seither in der Gruppe mittanze – mit viel Spaß, manchmal auch mit Unwillen über meine eigene Phantasielosigkeit, immer aber bereichert durch gemeinsam Ausprobiertes.

Jetzt versuchen wir uns an unserem neuen Stück für den nächsten Kirchentag: Wir haben uns die Seligpreisungen Jesu aus der Bergpredigt vorgenommen. Und da hatten wir am vergangenen Montag ein langes lebhaftes Gespräch über die erste Seligpreisung. „Selig sind, die geistlich arm sind, denn ihnen gehört das Himmelreich“.

Wir sind damit nicht fertig geworden, soweit man mit einem Bibelwort überhaupt fertig werden kann oder soll, und schon gar nicht haben wir es unter die Füße gekriegt. Tanzen bringt die Worte sehr schnell auf den Punkt – oder aus der Fassung, und man merkt gleich, ob das Vorgestellte so passt, ob das Gemeinte rüber kommt – oder aber Murks ist.

Und so möchte ich mich heute Morgen – abweichend von dem vorgeschlagenen Predigttext – noch einmal an diese große Predigt Jesu wagen. Gesungen haben wir sie eben, jetzt wollen wir sie noch einmal hören und uns zu Herzen nehmen:

Matthäus 5, 2 – 10 - Die Seligpreisungen:

- (1) Als Jesus aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm.
- (2) Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:
- (3) Selig sind, die da geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich.
- (4) Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.
- (5) Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.
- (6) Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.
- (7) Selig sind die Barmherzigen, denn sie sollen Barmherzigkeit erlangen.
- (8) Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.
- (9) Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.
- (10) Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich.

So weit alle Seligpreisungen Jesu.

„Dem, der Gott nichts bieten kann, bietet Gott die Freundschaft an“ – so haben wir gesungen.

„Selig sind, die geistlich arm sind“ – so übersetzt Martin Luther.

„Wohl denen, die vor Gott und der Welt anspruchslos sind“ – so eine weniger gelungene Übertragung.

Und dann ging's munter los am Montagabend:

Was heißt denn, „geistlich arm sein“? Wer ist gemeint? Und müssen alle so werden? - Dann haben wir gar keine Chance, dazu zu gehören.

„So arm fühle ich mich gar nicht. Und will ich auch gar nicht sein“, so Jutta, die rheinische Frohnatur. „Das ist wieder typisch Kirche: Lustlos, brav und fromm, erdrückt von einem „Du musst dich aufopfern“ – demütig, dich selbst arm und klein machen – dann kommst du in den Himmel“.

„Ja“, bestärkt Verena, „eine Kirche, die das so von oben herab predigt, die vertröstet einen doch nur auf später. Hier musst du stillhalten“.

„Ja“, oder anders herum, wendet Karin das Blatt, „die sind hier alle so schön lieb, barmherzig, quietsch-süßlich-fromm, dass es für normale Menschen nur zum Weglaufen ist“. Und dann halten sie sich hinten herum auch noch für die besseren Christen. So, in den frommen Zirkeln, als ob nur die das Anrecht aufs Himmelreich gepachtet hätten. So was wie „Elitechristen“. Die Heiligen. Die Nonnen.

Na, jedenfalls wurde ganz schön gerupft am Image der 1. Seligpreisung.

Bis Brigitte ihr dann doch Bahn machte. „Also Nein: Arm sein vor Gott, das ist für mich eine gute, dankbare Haltung, das heißt doch: Ja, Gott, ich steh mit leeren Händen vor Dir, ich habe Dir nichts zu bieten, und doch weiß ich, vertraue ich, dass Du mich so annimmst, wie ich bin. Arm oder armselig. Vielleicht auch so was wie Minderwertigkeitsgefühle. Jedenfalls irgendwie gebrochen“.

„Ja, das ist es doch wieder“, braust schon wieder Jutta dazwischen. Kirche – die Gemeinschaft der gebrochenen Herzen, der Frustrierten, der Gestrauchelten“

„Im Lukas-Evangelium sind die Seligpreisungen auch überliefert“, lenkt Silvia das Gespräch in eine andere Richtung. Da heißt es schlicht: Selig die Armen, denn ihnen gehört das Himmelreich. Ist das besser? Die Armen kommen rein, die – nein: Wir Reichen bleiben draußen?

„Sicher, vor allem die Befreiungstheologie Lateinamerikas hat mit gutem Grund den Finger auf die Wunde der Ungerechtigkeit gelegt. Sie hat unsere Gewissen geschärft, dass wir uns nicht ganz so wohlig in unseren bequemen Sesseln zurücklehnen“, unterstützt sie Sonja, die Relilehrerin.

Was bedeutet dann die Erweiterung bei Matthäus? ging's fragend weiter: Selig die geistlich arm sind? Schon eine Aufweichung zu Zeiten der Urkirche? Jesus doch kein Sozialrevolutionär? Sicher eine Erweiterung. Er nimmt uns alle in den Blick. Die Müden, die Ausgeworfenen, die Kaputten.

Aber heißt das denn nicht, dass der mit dem Top-Gehalt, wenn er nur abends recht k. o. zu keinen geistigen Höhenflügen mehr fähig, dem Burn-Out nahe mit seinem Rotwein der gehobenen Klasse vor dem Kamin sitzt, dass er dann schon mit einem Bein im Himmelreich ist? – (Fehlt nur noch der Herzinfarkt, der dem Stress-Karussell ein Ende setzt).

Das wäre zynisch, nicht nur den Bauern von Solentiname gegenüber, sondern all denen, die h i e r an dem System „Immer schneller – immer besser – immer höher – sonst fliegst du“ leiden und nicht wissen, wie sie aus dem Hamsterrad ausbrechen können.

Selig sind, die da geistlich arm sind – denn ihnen steht das Himmelreich offen. Liebe Gemeinde, Sie ahnen, dass uns langsam schwindelig wurde, am Montagabend, als wir so viele Gedankenfässer aufmachten, als wir uns in unserer Armseligkeit abgemüht hatten.

Ich versuche noch einmal eine Schneise durch das Gedankenwirrwar zu schlagen. Denn ich glaube, dass wir die Weite der Seligpreisung, den Spielraum, den Lebensraum, den sie uns eröffnen will, nicht erfasst haben.

Denn weder eine „religiöse Elite“ – baptistischer oder klösterlicher Prägung! – die mit einem verzichtsreichen, lustlosen Leben sich etwas für das jenseitige Reich Gottes erwerben will, darf sich selig (glücklich) preisen, noch haben auf der anderen Seite Sozialrevolutionäre, die mit ihrer Tatkraft das **diesseitige** Reich Gottes bauen wollen, die Frohe Botschaft der Bergpredigt als solche gelesen. Beide haben den starken **Zuspruch**, der uns aus den Seligpreisungen zukommt, in einen unerfüllbaren **Anspruch** verkehrt. Beide haben Evangelium, in Gesetz verwandelt.

Wir können das Reich Gottes nicht herbeizwingen und nicht erwirtschaften. Es kann uns nur geschenkt werden.

Und da höre ich noch einmal die erste Seligpreisung: Selig - ja glücklich seid ihr, die ihr armselig seid vor Gott, die ihr nichts vorzuweisen habt, denn Gott nimmt euch mit in sein Reich – so, wie ihr seid, tatsächlich mit leeren Händen. In den Seligpreisungen wird uns das Evangelium pur zugesagt. Da, wo wir unseren Perfektionismus, unser Machen-Wollen, unser Leistungsstreben aufgeben und **alles**, das Gelingen und Vollbringen in Gottes Hand legen. Da werden wir offen dafür, und beschenken zu lassen – mit Seinem Reichtum, Seiner Lebendigkeit. Da beginnt Glück!

Ich denke, wir haben uns am Montag zu sehr an Armut und Armseligkeit abgearbeitet, und dabei die **ganz** große Selig-Preisung, die Verheißung für gelingendes, gutes, glückliches Leben aus dem Sinn verloren. Denn darum geht es doch, wenn Jesus uns achtmal glücklich preist:

Glücklich seid ihr Armseligen denn ihr wisst, dass ihr euch von Gott beschenken lassen könnt.

Denn ihr habt ein untrügliches Gespür dafür, dass der Ehrgeiz der Welt nicht glücklich und erst recht nicht selig macht. Wohl aber die Ermutigung Gottes, alles bleiben zu lassen, was **nicht** dem Leben dient.

Entsteht da nicht **Freiheit**? Mindestens Freiraum zum Leben. In dieser evangelischen Gewissheit, dass Gott uns zu seinen Kindern annimmt, kann ich meine Angst vor eigenem Scheitern, vor meiner Unzulänglichkeit überwinden. Glücklich schätzen dürft ihr euch!

Und da gilt: Glücklich **sein** ist etwas ganz anderes als Glück haben. Glück, das man hat, kann vergehen. Glücksmymen unserer Zeit tragen oft nicht sehr weit. Aber Glück, das man **in sich** trägt, ist ein unantastbarer Schatz, ein Geschenk von Gott, ist **Lebenskunst!** Die Lebenskunst, die Jesus uns auf dem Berg eröffnet, ist seine Verheißung für gelingendes Leben in Erfahrung, Haltung und Einsicht. Lebenskunst – die Kunst sich das Leben schenken zu lassen. Die Seligpreisungen sind seine **Umstandsbeschreibungen** für ein **gelingendes** Leben. Wer sich in der Haltung und den Handlungen der Barmherzigen, Sanftmütigen, Friedensstifter, der Armseligen – nein vielmehr der von Leistungsdruck und Geltungsdrang Befreiten (!), wer sich darin wiederfindet, der darf sich glücklich schätzen. Wer alles lassen kann, was dem Leben nicht dient, ist ein Lebenskünstler; die Angst vor der Zukunft ist ihm genommen. Sorget nicht. Selig seid ihr! Dann eröffnet sich meine Gegenwart als geschenkte und erfüllte Zeit – als **Seine** Zeit. Gottes Zeit – mir anvertraut, sie in souveräner Gewissenhaftigkeit zu gestalten.

Und dann eröffnet sich mir doch eine Vision: So könnte es aussehen: In einem gelingenden Leben werden wir einander trösten, werden wir teilen, in Frieden leben, barmherzig mit den Schwächen des anderen umgehen. Das ist möglich, schon heute – und das Glück wird uns dazu geschenkt.

Alles bloß Schwärmerei? Ja, vielleicht.

Vielleicht war Jesus ein Schwärmer. Be-geistert vom Leben. Ein Schwärmer, weil er die Welt verändern wollte. Freundlicher, heller machen. Er wollte ein Licht anzünden. Das Licht der Welt.

Ich habe einen Traum:

Einer tritt an das Pult unter der gläsernen Kuppel, rückt sich das Mikrofon zurecht, der Adler hinter seinem Rücken kullert mit den Augen und zieht die garstigen Krallen ein.

Meine Damen und Herren, sagt der Redner, unter meiner Regierung – höre ich richtig? – unter meiner Regierung wird das Land unter den Stillen verteilt.

Wer sich zurückhält, gewinnt Raum zum Leben. Unter meiner Regierung bestimmen die Reinherzigen die Richtlinien. Denn sie haben einen klaren Blick. Unter meiner Regierung gibt es Gerechtigkeit satt. Für alle, die danach hungert und dürstet.

Unter meiner Regierung wird Barmherzigkeit mit Barmherzigkeit belohnt.

Unter meiner Regierung werden die Tränen der Trauer getrocknet.  
 Unter meiner Regierung bevölkern die Armen das Reich.  
 Die Armen im Geist ....

Ich habe einen Traum, eine Vision.

Und doch weckt eine solche Verheißung von Glück gleich meine Schwermut.  
 Warum ist es so schwer, die Seligpreisungen anzunehmen? Was sind wir doch für Menschen – und in was für einer Wirklichkeit leben wir, oft an den Grenzen des Zumutbaren. Lebensumstände, die einem die Luft zum Atmen und den Schlaf rauben. Vom **Glück** ist die Rede. Vom Glücklichsein sein **in meiner** Wirklichkeit. Vom Glücklichsein vor Gott. Freuen dürfen sich alle, die arm sind, mühselig und beladen.

"So spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt und dessen Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen" – so eine Seligpreisung des Propheten Jesaja im Ersten Testament (Jes 57,15)

Auch für Jesaja gilt: Du musst nicht erst ganz unten sein, damit dir Gottes Zusage gilt, nein, vielmehr spricht er trostvoll genau in die dunkle Wirklichkeit hinein. Er überspringt oder überspielt sie nicht: Er **weiß** um sie. Da, wo du gedemütigt wirst, wo sie dein Selbstwertgefühl zerschlagen wollen, da kommt Gott aus seinem hohen Heiligtum herunter in deine Niedrigkeit. Erniedrigt er sich selbst, wird armselig und gering „und nimmt an sich eins Knechts Gestalt“. Advent leuchtet auf. Gottes Ankunft in meiner Wirklichkeit. Meine Armseligkeit vom Glück berührt. Verändernde Kraft. Mein Lebensgeist geweckt. Gerade da!

Die Kunst zu leben. Die Feier des Lebens. Auf jeden Fall ein Fest gegen den Augenschein, gegen meine Wirklichkeit. Gegen das, was der Fall ist. Gegen das, was gilt. Aber das war ja auf dem Berg in Galiläa auch nicht anders, und auch Jesajas Worte trafen ins Schwarze, in dunkle Wirklichkeit.

Gefeiert wird nicht das Leid, sondern der **Trost**.

Gefeiert wird nicht die Sanftmut, sondern ihr Gewinn, die befriedete, fruchtbare Erde.

Gefeiert wird nicht der Hunger, sondern die Gerechtigkeit.

Gefeiert werden nicht die Barmherzigen, sondern die Barmherzigkeit – als eine Form lebenspendender Kraft.

Gefeiert wird nicht die Armut im Geist, sondern Sein **Reich**.

Grund zum Feiern? Aber ja!

Grund zum Tanzen!

Nein - wir sind keine Tänzer – heute Morgen nicht.  
Aber vielleicht im Bild: **Tanzen** wir in die Woche.  
Nehmen wir die Seligkeit unter die Füße, die Ermutigung zur Lebenskunst und  
den Zuspruch Seines Reiches.  
Nehmen wir sie mit als Leichtigkeit, beschwingt in unseren Alltag.  
Denn: Selig seid Ihr!  
Das lässt befreit gehen – manchmal auch tanzen.

Amen.